

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 32 (1928-1929)
Heft: 13

Artikel: Sprüchli uf d'Ostereier
Autor: Eschmann, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-668980>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zendes kleines Geschöpf. Und sie liebt mich schon lange, das weiß ich. Wie wär's — —"

„Fräulein Eidechse“ — fragte er plötzlich — „wollen Sie mich heiraten?“

„Heiraten?“ fragte die Eidechse ganz überrascht. „Ach — — ach — das wäre ja ganz reizend — das wäre ja himmlisch! Aber —“

„Aber?“

„Aber — lieber, goldner Sonnenstrahl, dann — dann darfst du auch gar nie mehr von mir fortgehen, dann mußt du immer hier bei mir bleiben.“

„Das wäre!“ sagte der Sonnenstrahl. „Und meine Arbeit, die ich zu tun habe? Meine Arbeit in Garten, Wiese und Feld? Glauben Sie, ich bummle hier alle Tage bloß zum Vergnügen auf der Erde herum? Nein — hierbleiben, das geht nicht.“

„Nun, dann tut es mir leid,“ sagte die Eidechse, „aber dann taugen Sie überhaupt nicht zum Heiraten, denn einen Mann, der den ganzen Tag herumstromert, den will niemand haben.“

„Da — nun hab' ich's“, dachte der Sonnenstrahl ganz betrübt. „Also zum Heiraten tauge ich überhaupt nicht. Schade, schade.“

Wie sang doch der Schusterjunge heute morgen vor der Kirchentür? „Hochzeit machen, das ist wunderschön.“ Ja — aber für jeden scheint es doch nicht zu taugen. Schade, wirklich sehr schade!“

Und ganz traurig verließ der Sonnenstrahl die Erde und zog heimwärts, zum Himmel hinauf.

Als er oben war und gerade in den Himmel hineinschlüpfen wollte, sah er ein duftiges weißes Abendwölkchen dahergezogen kommen.

„Das muß ich mir erst noch angucken“, dachte

der Sonnenstrahl; und er wartete noch ein Weilchen, bis die kleine Abendwolke dicht vor ihm stand.

„Ach — ist die niedlich. So weiß, so duftig! Ach — ach — — wenn die Eidechse nun doch nicht recht hätte — wenn ich am Ende doch zum Heiraten taugte —“

„Kleine, niedliche Abendwolke, willst du meine Frau werden?“ fragte er dann frisch drauflos.

Und das Wölkchen? Es sagte leise: „Ja!“

„Ja?“ jubelte der Sonnenstrahl. — „O wie herrlich! Herrlich! Aber —“

„Aber?“

„Aber — ich kann nicht immer bei dir bleiben. Tagsüber muß ich auf die Erde, meine Arbeit verrichten. Nur des Abends, da kann ich zu dir kommen.“

„Das schadet nichts“, sagte das Wölkchen leise. „Es genügt mir, denn ich habe dich lieb.“

„Ja!“ jubelte der Sonnenstrahl. — „Ja, du hast mich lieb. Das ist die echte Liebe, nun weiß ich es. Und nun weiß ich auch, daß du die rechte Frau für mich bist.“

Und er küßte die kleine weiße Wolke, und unter seinem Kusse glühte sie rosig auf vor Freude.

Dann aber eilte er heim und erzählte es seinen Brüdern und Schwestern und lud sie alle zur Hochzeit ein.

Die Sonnenstrahlbrüder aber fanden das alle sehr nett. „Morgen werden wir es auch so machen“, sagten sie.

Ja — und so kommt es, daß ihr manchmal des Abends soviel rosenrote kleine Wölkchen am Himmel seht.

Die Leute sagen dann: „Das ist das Abendrot.“

Sprüchli uf d'Ostereier.

Der Osterhas

Ist immer fro.

Du chlini Chroft,

Mach's au eso!

Was chrüschel

U det im Gras?

I gsehne ne:

Der Osterhas!

De Sigger rüeft,

De Schnee vergahd.

Das heißt: jeß mach di,

Has, parad!

„Woher holst au

Di Elli, Has?“

„Im Fröglwald,

Du Wundernas!“

Spiz uf Spiz

und hindere gnah!

Dhä läß,

Mis häd scho gla!

Ernst Eschmann.